

(Fortsetzung von der 1ten Seite.)

In der Hoffnung, bei der Gelegen- heit entweichen zu können, flecten die Gefangenen im Penitentiary-Gefängnis zu Anderson, Ind., Montag Abend das Gebäude in Brand. Dagegen dasselbe vollständig in Flammen gehüllt war, weigerte sich der Marschall, die Thüre zu öffnen, sorgte aber dafür, daß die Feuerwehr sofort zur Stelle war, der es auch nach kurzer Zeit gelang, das Feuer zu löschen. Die Gefangenen aber waren bei der Geschichte schlecht weggekommen, denn nachdem sie anfänglich halb gebraten waren, wurden sie später gründlich mit Wasser durchgeweicht, und wußten in diesem Zustande bis zum Morgen auszuhalten. Sie waren schließ- lich mehr todt als lebendig, aber die Luft, einen ähnlichen Fluchtversuch zu machen, ist ihnen jedenfalls gründlich vergangen.

In Princeton, Ind., fand Montag Abend zwischen Lewis Gains und Albert Nolan ein Duell auf Messer statt. Nolan ging mit seiner Frau die Straße entlang, als ihnen Gains begegnete und die Frau Nolan antwortete, wogegen deren Gatten Einwand erhob. Darauf zog Gains ein Messer und ging auf Nolan los, der ebenfalls ein Messer gezogen hatte. Der Kampf begann und dauerte bis Beide völlig erschöpft waren. Nolan hatte bei dem Duell Wunden erhalten, die seinen Tod zur Folge haben werden. Gains wurde verhaftet.

Der Regier George Stewart wurde Montag Nacht aus dem County-Gefäng- nis in Lacon, Ill., geholt und andert- halb Meilen von Lacon City von einer Schaar Bürger aus Toluca aufgeführt. Der Regier hatte am Freitag Abend eine Tochter des Grabeauschüßers John O'Brien angegriffen, mit einem Steine niedergeschlagen und schwer verletzt. Die Hülfserufe seines Opfers hatten ihn je- doch verfehlt, ehe er sein beabsichtigtes Verbrechen ausführen konnte.

Lehnen Sonntag Morgen kamen mit der Post des Ueberlandzuges zwei Dy- namitpatronen, von je einem halben Pfund Gewicht in San Francisco an. Sie waren einzeln verpackt, und beide an George E. Hall, den dortigen türkischen Consul, adressirt. Die Briefmarken waren verwischt, aber man vermutet, daß die Patronen in Montana auf die Post gegeben wurden. Vor mehreren Wochen schon wurde dem Consul Hall ein ähnliches Paket zugefandt, das aber ohne Unfall geöffnet wurde.

Chinesische Dienftboten.

In den Ländern des Westens, so schreibt der „Asiatische Lloyd“ unter Anderem, pflegt man den weiblichen Dienftboten als das „Faktotum“ eines Hausstandes zu betrachten; in China fällt diese Rolle dem „Boy“, dem männlichen Dienftboten, zu. Derselbe ist mitunter bei einer und derselben Herrschaft zugleich Haushälter, Koch, Pferdemeist, Küchensoldat, Schmeichler, Kuli, Vacker, Nachtmann u. s. w. Der Dienst einer „Amah“ (weiblicher Dienftbote) beschränkt sich hingegen auf den eines Kindermädchens. Weibliche Dienftboten betreten in China nie die Küche, auch kümmern sie sich nicht um das Kochen für ihre Herrschaft. Ihre Kenntniß der Kochkunst beschränkt sich auf das Auflösen tondenstirter Milch, die ihren kleinen Pflanzlingen als Nahrung dient. Selbst der Befehl, dieses Schrecken erregende Exepter in den Händen einer westländischen Magd, wird der Amah aus der Hand genom- men; ihre Tagesarbeit besteht in dem An- und Ausziehen sowie dem „Füt- tern“ der Kleinen, die sie gelegentlich spazieren führt, damit sie ein wenig frische Luft schöpfen.

Chinesische Amahs bieten im Ver- gleiche zu einer „weißen“ Dienerin manche Vortheile dar. So sind sie zum Beispiel nicht geeignet, die Rolle einer „Vertrauten“ zu spielen; man kann ihnen keine Geheimnisse mitthei- len; auch kann man ihnen nicht seine kleinen Schmerzen enthüllen, da sie die betreffende Mittheilung ganz apa- thisch aufnehmen würden. Andererseits verdienen chinesische Dienerinnen in mancher Hinsicht den Vorzug vor ihren westländischen Kolleginnen. Sie bilden sich nicht ein, Damen zu sein; auch er- heben sie keinen Anspruch auf eine Theilhaberschaft, soweit feidene Wän- der, Parfümerie, Pomade und ähnliche Toilettenwaren oder gar Kleidungsstücke ihrer Herrin in Betracht kommen. Stattet ein junger Mann einer Fa- milie seinen Erstlingsbesuch ab, so läuft er auch nicht Gefahr, die Dienerin für die „Miß“ anzusehen.

Eine Amah erachtet aber ihre Stel- lung in einem Haushalte in Wirklich- keit viel wichtiger als die des „Boy.“ Sie genießt nach ihrer Meinung das volle Vertrauen der Familienmutter, die ihr ihre zarten Sproßlinge über- läßt, während die „Boys“ nur auf die Ponies des Herrn oder dessen Hunde zu achten haben; sie darf ferner in einer eleganten Equipage das ihr anver- traute „Baby“ spazieren fahren. Das Gesicht eines religiösen Fanatikers, der in seiner Ekstase die sonnigen Regio- nen seines zukünftigen Paradieses er- blickt, kann nicht mehr vor Freude strahlen, als das Vollmondgesicht einer wohlgenährten Amah, welche durch die Strapazen fährt und sich von den Passan- ten bewundern läßt. Das Gehalt einer Amah ist im Verhältnis zu ihren Leistungen ein sehr hohes; es schwankt zwischen \$10 und \$15 per Monat, ist also dem Monatslohn eines männli- chen Dienftboten gleich. Was diese Amahs mit ihrem Vohne anfangen?— Sie verwenden ihn nicht auf ihre Klei- dung, denn Sammet oder Seide tragen sie nicht, sondern nur Baumwolle; auch legen sie ihren Erwerb nicht in Schmuckstücken an. Jede unverheiratete Amah pflegt aber einen „Schatz“ zu haben, der ihre Tasche leichter machen hilft.

Chinesische Amahs ähneln ihren occidentalen Berufsgenossinnen darin, daß sie äußerst geschwätzig sind. China hat auch keinen besonderen Distrikt auf- zuweisen, der dafür berühmt wäre, daß er die fremden Anstößigen mit weib- lichen Dienftboten versorgt, die ihm Rufes sehen, sich besonders für ihren Dienst zu eignen, wie dies größtent- heils bei den „Boys“ der Fall ist. In Shanghai liefert die Umgegend, namentlich Sutshau, eine große Menge von weiblichen Dienftboten; Sutshau- Amahs erfreuen sich außerdem des Rufes, ein aristokratischeres Aussehen zu haben, als die Amahs anderer Ge- genden. Aber auch aus Ningpo, Canton u. s. w. werden viele Dienerinnen bezogen, die sich übrigens in einem Punkte alle ähneln, nämlich darin, daß sie förmlich—gleich dumm sind. Ein guter Zug ist jedoch ihre Ehrlichkeit; vergehen sie sich niemals in ihrer Hin- sichts, so kann man gewiß sein, daß ein „Boy“, der bei ihr die Rolle eines Don Juan spielt, dahintersteht. Sonst leben „Boys“ und Amahs im Großen und Ganzen auf gutem Fuße. Kann man auch nicht den Söhnen des Reiches der Mitte große Reichtümer nachsehen, so muß man doch zugeben, daß Amahs, die in den Diensten von Ausländern stehen, in ihrer Kleidung reinlich und sorgsam sind. Auch ist ihnen der löb- liche Charakterzug eigen, daß sie thun, was ihnen befohlen wird, daß sie einen nicht zu Tode schwären, keine imperti- nenten Fragen stellen, und „last but not least“, daß man sie ohne irgend welches Cerimonieel zu einer beliebigen Stunde entlassen kann.

Zahlreicher Betrügereien hatte die Fürstin Trubekoi, eine Russin, sich schuldig gemacht, die neulich in Berlin, wo sie in einem Hotel unter falschem Namen abgestie- gen, erkrankt und verhaftet wurde. Als die Fürstin erfuhr, daß die italienische Regierung den Antrag, sie auszulie- fern, gestellt hatte, benutzte sie einen Moment, da sie unbeobachtet war, und erkannte sich. In einem vom Gerichte in Venedig erlassenen Haftbefehl wurde die Fürstin der Urkundenfälschung be- zichtigt.

Neue Spezial-Prämie für unsere Leser.

Diejenigen, welche die Geschichte des neuen deutschen Reichs kennen, werden in dem Prachtwerke

„Bismarck, von der Wiege bis zum Grab“

gar manches finden, das ihnen bisher fremd war. Wir sind in der Lage, unseren Lesern dies Werk zu einem fabelhaft niedrigen Preise zu offeriren und sind bestrebt diesen patriotischen Hauschat in jedes deutsche Haus zu bringen.



Im Granatenfeuer von Königgrätz, am 3. Juli 1866.

Um dieses Prachtwerk richtig würdigen zu können, muß man es gesehen haben und es steht fest, daß jedem Deutschen bei Besichtigung desselben das Herz höher schlägt und der Wunsch regt wird, dasselbe zu besitzen. Die Verleger haben keine Kosten gescheut, das Werk in jeder Hinsicht in seiner Art einzig zu gestalten. Es fällt uns wahrhaftig schwer unseren Lesern in trockenen Worten dies Prachtwerk zu beschreiben. Man muß den 200 Vollbilder und Illustrationen, photographische Reproduktionen, beschaut haben, ehe man sich einen genauen Begriff von der Pracht dieser Publi- cation machen kann. Mit der Großartigkeit der Ausstattung geht die Gediegenheit des Inhaltes Hand in Hand. Die feinsten Vorgänge der mächtigsten Zeit Deutschlands sind brillant beschrieben. Mit steigendem Interesse verfolgt der Leser das Leben des Gründers des neuen deutschen Reiches von der Wiege bis zum Grab. Ein Werk in Wort und Bild geschichtlich treu. Dieses Prachtwerk, dessen regulärer Preis \$2.50 ist, können die Abonnenten des Anzeiger und Herold für \$1.00 beziehen. Man muß, wie gesagt, dieses Prachtwerk gesehen haben, um es so zu schätzen wie es geschätzt zu werden verdient. Der Text ist unparteiisch, frei gehalten und ist sozusagen ein wahr geschicktes Lebensbild des größten Deutschen, geschaffen zur belehrenden, interessanten Unterhaltung, zur anspornenden Anregung der Jugend. Auswärtige Abonnenten wollen bei Bestellungen gest. 25c für Porto zulegen. Bestellungen richte man an den

Einband, eine Original-Lederpressung in Farben, die nahezu

ANZEIGER UND HEROLD, GRAND ISLAND, NEBRASKA.

Post Office Box U.

Krankheiten, die tödten.



Schwindsucht ist Kata- troph der Lungen. Gewisse Complica- tionen machen Schwindsucht unheil- bar. Die meisten durch Schwindsucht ver- ursachten Todes- fälle sind das direkte Resultat vernach- lässigten Katarchs.

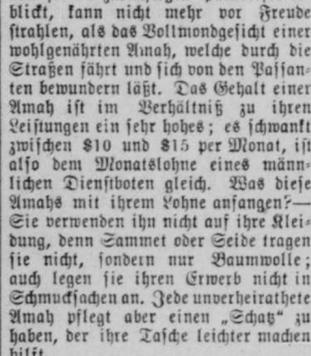
Peru-na wirkt im Einklange mit der Natur dahin, die Tuberkeln aus den Lungen zu entfernen und thut dies so erfolgreich, daß, wenn es überhaupt eine Heilung von Schwindsucht gibt, Peru-na das Heilmittel ist. Wenn Sie diesen Brief von Frau S. A. Zener, aus Four Oaks, N. C., über ihre Tochter, Frau L. Keene, Sie sagt: Peru-na Medicine Co., Columbus, D. C. Geehrte Herren!—Meine Tochter hatte alle Symptome der Schwindsucht—Unter- drückung der Regeln, Rachschweiß und starke Abmagerung. Sie war so herunter, daß unsere Nachbarn glaubten, sie müsse sterben. Im Mai sagte mir Herr C. A. Adams aus unserem Ort, der selbst Peru-na gebraucht hatte, daß, wenn irgend etwas, Peru-na ihr helfen würde. Ich kaufte eine Flasche davon nebst etwas Kambiswunder und begann, ihr davon einzugeben. Während der ersten Tage war sie so schwach, daß sie nur einen halben Theelöffel voll auf einmal nehmen konnte; doch gab ich es ihr so oft, wie sie es zu ertragen im Stande war. In weniger als einer Woche konnte sie zweihundert Worte hin- und zurück- gehen, ohne ausruhen zu müssen; sie wurde be- ständig kräftiger, und in zwölf Monaten war sie so gesund wie je in ihrem Leben. Ich bin davon überzeugt, und so ist es ein Jeder, der etwas von ihrer Krankheit wußte, daß Peru-na ihr das Leben rettete. Meine Tochter heißt Frau L. Keene."

Trägt irgend einen Apotheker für einen freien Peru-na Kalender für das Jahr 1899.

Der hintende Bote Kalender, Bidel's Familienkalender, Buch Kalender, Regensburger Marientalender, Einjahreskalender, für das Jahr 1899 sind zu haben in der Expedition des „Anzeiger und Herold.“

Budlen's Arnica Salbe. Die beste Salbe in der Welt für Schnitte, Quetschungen, Wunden, Geschwüre, Salbfluß, Ausschlag, gesprungene Hände, Frostbeulen, Flechten, Hüfneraugen und alle Hautkrankheiten und heilt iger Hämorrhoiden oder braucht nicht bezahlt zu werden. Garantirt Zufriedenheit zu geben oder keine Be- zahlung verlangt. 25c. die Schachtel. bei A. W. Buchheit.

DER PENNSYLVANIER



Mischer Drucker! Alleweil tracht's do home in die Berge in alle Ecke un Enne, daß mer denke sott, d'r Sampson hat nodemol angefangen mit seiner Bombardiererei. Es is verdoelt sei net seif for außem Haus naus zu gehe. Es war schon arg genug, wie am 15. October die Fahndejagd is ufgegangen, aber sidder as es nau ah noch losgeht uf die arme Haase, do nemmt des Schießes gar lee End. Frier un Ipot, fache Wetter ober Reg—es werd gelag.

D'r anner Dag hab ich gedenkt, daß ich ah mol wott so ein bissel jagde gehe—gefährlich oder net gefährlich—un ich bin ah gegange. Ich hab mir vor- genomme, daß wann Eener mich im Wisficht schießt, dernoh dat ich ewe im Wisficht ah grad auf ihn losseffere. So weit is es aber net kumme; ich hab iwerhabt ganz wenig gefehre for zu schieße. Es war grad, as war am Morges frieh Eber in d'r Busch raus- kumme un hat g'sagt: „Geht all außem Weg, d'r Hansjörg kummt.“ En baar Fahndje sen ufgeflog, aber sell verdoelt Stoff macht so ein wiesier Rädet, daß es eem verkehrert, un bis mer dann recht zur V'innung kummt, sen se so weit weg, daß mer jucht so gut sei Bulver seife kann. Haase hab ich an sellem Dag gar keene g'sehne. Is es nau net merkwerrig? Wann mer in d'r Busch naus geht ohne en Flint, do seht mer gemeinlich allerhand Schim; ei, ich hab's schon gedroffe, daß en Haas jucht en baar Schritt von mir sich hegehockt, die lint Vorderper- an's G'sicht gehalte un mir en lange Naas gedreht un en dann fortgelahse is; hab ich aber en Flint bei mir, dann seh ich schuhr nir.

Uftröhs es is niz werth, wann mer uf die Jagd geht un sott ah noch d'r Jagdhund ätte—sell wech en Jeder. Ich hab drum, eh ich abgefahrt bin, den Billy Wixler gefragt, eb er mir net wott sel Haund lehne; aber er hot mir's flätweg abg'schlage. Seht er: „Noseerie, Hansjörg! Cemol en Haund weggeleht un niemols wieder. Ich hab mol en Haund g'hat so gut as eener uf vier Bee rumlahgt; ich hat kee nele Finghaleterlich dorför genumme. En Dag war ich eesältig genug un hob ihn dem Bill Zielgut gelohnt. Sell war net jucht des End von sellem

Schnitzel

Von allen Irinnisfallen sind nahezu ein Viertel erblich. Anbetung wird Affen in manchen Gegenden Afrikas zu Theil. Der Zoologische Garten zu London weist mehr als 3000 Thiere auf. Die gegenwärtige Regent- in Chinas, die Kaiserin-Mutter, ist 64 Jahre alt. Aus Porzellan sind die Münzen hauptsächlich in Siam, aus Eisen gewöhnlich in Japan. Zur Gasfabrikation werden in England jährlich ungefähr 7,000,000 Tonnen Kohlen verbraucht. Gegen 80,000 Hunde zählt man in Paris. Auf je 30 Einwohner kommt dort im Durchschnitt ein Reter. Der Geflügel-Import Deutschlands bezieht sich auf einen Jahreswerth von 104,000,000 Mark. Australische Kaninchenfelle werden auf dem amerikanischen Markte jetzt vielfach in „Robbenfelle“ umgewandelt. Kartoffeln zur Erzeugung von Stärke und Spiritus verbraucht Frankreich durchschnittlich 4,000,000 Tonnen im Jahre. Just 13,564 Polizisten sind gegen für die Ruhe und Ordnung in Lon- don; 60 Prozent dieser Hermandad- jünger versehen den Nachtdienst.

Die gefürchtete Schwindsucht. T. A. Slocum, M. C., der große Chemiker u. s. w. Melchior, sendet frei, an Rehatirte, drei Flaschen von seinem neuesten Heil- mittel zur Heilung von Schwind- such und allen Lungenleiden.

Nichts könnte schädlicher, mehr philanthropisch sein oder den Behatirten mehr Freude bringen als die Opierte von T. A. Slocum, M. C., von 183 Pearl Street, New York. Ueberzeugt, daß er ein sicheres Heilmittel gegen Schwindsucht und alle Lungenleiden entdeckt hat und um dessen großen Werth bekannt zu machen, sendet er, frei, drei Flaschen Medizin an jeden Leser des „Anzeiger und Herold“, der mit Brust-, Luftröhren-, Lun- genleiden oder Schwindsucht behaftet ist. Bereits hat diese „neue Methode“ der Arzneikunde tausende von scheinbar hoffnungs- losen Fällen kurirt. Der Doktor sieht es als seine religiöse Pflicht an—eine der Menschheit schuldi- ge Pflicht—sein unheilbares Heilmittel zu schen- ken. Frei angeboten, ist genug es zu empfehlen und noch mehr ist die völlige Zuversicht des großen Chemikers der das Anerbieten macht. Er hat bewiesen, daß die gefürchtete Schwindsucht ohne Zweifel geheilt werden kann. Es wird kein Fehler sein dafür zu schiden—der Fehler wird sein im Uebersehen des ge- nerösen Anerbietens. Er hat in seinen ameri- kanischen und europäischen Laboratorien Zeugnisse der Erfahrungs Heilfeler aus al- len Theilen der Welt. Verjäumt es nicht bis es zu spät ist. Adres- sirt T. A. Slocum, M. C., 98 Pine Street, New York, und wenn Ihr dem Doktor schreibt, gebt Erpreß- und Postofficeadresse an und daß Ihr diesen Artikel im „Anzeiger und Herold“ gesehen habt. 12 1

Unser Krieg mit Spanien

in englischer Sprache ist bereits erschie- nen und nehmen wir Bestellungen dafür entgegen. In deutscher Sprache erscheint das Werk in aller nächster Zeit und können jetzt Bestellungen dafür gemacht werden. Auch verlangen wir Agenten für dieses abschaffbare Werk gegen gute Commission. Auch für an- dere, sehr leicht verkäufliche Werke wer- den Agenten gesucht. Guter Ver- dienst. Man adressire: Anzeiger & Herold, Grand Island, Neb.

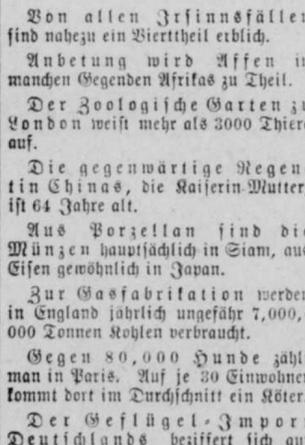
CASTORIA

für Säuglinge und Kinder. Dasselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Maler = Dekorateur.

Alle in das Fach schlagenden Arbeiten werden bestens ausgeführt zu mäßigen Preisen. Aufträge können ab- gegeben werden in der Apotheke von Tucker & Farnsworth, Ecke von 3ter und Locust Straße.

Geweble Draht-Senz



für Schweine = Rindvieh. In sechs verschiedenen Höhen fabrizirt. Die beste auf Erden. Engros und en detail. COMBINATION FENCE CO., 10-13 in der Nähe der Wasserwerle.

COMBINATION FENCE CO.

10-13 in der Nähe der Wasserwerle.